

**Michael Schikowski**  
Immer schön sachlich

Kleine Geschichte  
des Sachbuchs  
1870-1918

arbeitsblätter zur Sachbuchforschung

23

[www.sachbuchforschung.de](http://www.sachbuchforschung.de)  
Mainz, Juli 2014

Arbeitsblätter für die Sachbuchforschung #23

Herausgegeben vom Forschungsprojekt Das populäre deutschsprachige Sachbuch im 20. Jahrhundert und dem Institut für Buchwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 55099 Mainz

Geschäftsführender Herausgeber David Oels

© Michael Schikowski  
ISSN 2195-285X

Titelblatt Gestaltung: Hanne Mandik

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Autors/der Autorin und der Herausgeber unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen und die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Im Jahr 2010 erschien von Michael Schikowski Immer schön sachlich. Kleine Geschichte des Sachbuchs im Bramann Verlag. Sie wird nun auf [sachbuchforschung.de](http://sachbuchforschung.de) als Arbeitsblatt für die Sachbuchforschung zugänglich gemacht, bleibt aber als Buch weiterhin erhältlich.

## 38 Mit Blitzlicht und Büchse

Im Jahre 1908 schrieb Christian Morgenstern einige schöne Tiergedichte. Sie finden sich in jeder Gesamtausgabe Morgensterns unter dem eigenümlichen Titel *Klaus Burrmann, der Tierweltphotograph*. Eines der schönsten aus dieser kleinen Sammlung ist das Gedicht über ein Nashorn im afrikanischen Busch.

Das Nashorn

Das wilde Nashorn trinkt im Tümpel  
um Mitternacht.

Ringsum liegt Urwaldbaumgerümpel  
vom Blitz zerkracht.

Es ist so schwarz in Wald und Ried,  
daß sich das Nashorn selbst kaum sieht.

Doch hinter einer Baumstamm-Mauer  
da liegt Klaus Burrmann auf der Lauer:

Es flammt ein weißes Pulver: Blupp!!!  
Das Nashorn denkt: es blitzt! – Doch sieht:

Da hat er auch schon, huppdiwupp,  
des Nashorns nächtliches Porträt.

Der hier als Klaus Burrmann vorgestellte Fotograf war keine Erfindung Morgensterns. Er ließ sich zu diesem Gedicht durch das Buch *Mit Blitzlicht und Büchse* von Carl Georg Schillings anregen, das 1905 bei R. Voigtländer in Leipzig erschien. Offensichtlich konnte Morgenstern die mehr als sechs Goldtaler aufbringen, die dieses umfangreiche und mit unzähligen Fotografien ausgestattete Buch immerhin kostete. Die erste Auflage von 8.000 Exemplaren war gleichwohl binnen Wochen verkauft.

In den Jahren von 1896 bis 1905 bereist Carl Georg Schillings viermal die deutsche Kolonie Ostafrikas. Als reicher Erbe eines Gutshofs in der Nähe Dürens im Rheinland und Sohn eines Jägers und Oberförsters wird er schon früh mit Ludwig Heck bekannt, dem damaligen Direktor des Kölner Zoos.

Von seiner ersten Reise brachte Schillings zahlreiche Trophäen mit, die 1898 im Saal des Borsighauses ausgestellt wurden und die in den

Naturkundemuseen interessierte Abnehmer fanden. Allerdings entdeckt er schon auf dieser Reise, dass die Tierwelt Afrikas ernsthaft bedroht sei, und so lautet gleich das erste Kapitel seines Buchs »Die Tragödie der Kultur«. Er schreibt: »Indem der Kulturmensch rücksichtslos die Herrschaft überall an sich reißt, vernichtet er teils direkt, teils indirekt alles, was sich seinem Siegeslaufe entgegenstellt. Die Urbevölkerung ganzer Länder, die es nicht vermag, sich dem Neuen anzupassen, muß untergehen. Mit ihr zusammen verschwindet eine reiche und schöne Fauna, die durch Jahrtausende jenen Urvölkern die Existenz ermöglicht hat, nun aber, oft in wenigen Jahren, rücksichtslos hingemordet wird.« (S. 7)

Schillings gibt ausführlich Auskunft über seine Entwicklung zum Tierfotografen: »Als ich im Jahre 1896 zuerst Gelegenheit hatte, die innerafrikanischen Steppen kennen zu lernen, stieg der heiße Wunsch in mir auf, auf irgend eine Weise all die gewaltigen und herrlichen Erscheinungen aus der Tierwelt festzuhalten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen.« (S. 23)

Das X. Kapitel handelt vom afrikanischen Elefanten. Schillings berichtet anschaulich vom Verhalten, der Ernährungsweise und dem Vorkommen, bezieht aber auch seine Erlebnisse mit den erwerbsmäßigen Elfenbeinjägern ein und kennt die Umsatzzahlen des Antwerpener Elfenbeinmarkts genau.

Durch die Reisen von 1899/1900, 1902 und 1903/04 werden die Bestände der zoologischen Museen von Berlin, Stuttgart, München, Wien, Weimar und Karlsruhe aufgefüllt. Bezeichnenderweise aber zeigt Schillings seine Trophäen auch auf Jagdausstellungen.

Trophäen haben immer schon als Nachweis und Symbol für durchgestandene Gefahren und abenteuerliche Erlebnisse des erzählenden Jägers gedient. Andererseits sind sie auch Objekte naturwissenschaftlicher Untersuchungen. So werden aufgrund der Funde Schillings einige Unterarten nach ihm benannt: giraffa schillingsi, hyaena schillingsi und die Antilope oreotragus schillingsi.

Die naturkundlichen Interessen der Deutschen an Afrika waren enorm gewachsen. Hatte Bismarck sich über Jahrzehnte geweigert, Kolonien für das Deutsche Reich zu beanspruchen, übernahm man nun 1885 unter anderem Tansania (Tanganjika) und Sansibar als so genannte Schutzzonen. Dabei ist Schillings, unter anderem dadurch, dass er selbst schwer an Malaria erkrankt, davon überzeugt, dass sich dieses Land – entgegen den Träumereien der Kolonialenthusiasten in Deutschland – nicht als Auswanderungsland für Europäer eignet. Schillings, der bereits 1921 verstarb (vermutlich an den Folgen der Tropenkrankheit), erlebte nicht mehr die neuerliche Konjunktur der Kolonialliteratur ohne Kolonien, die von Paul Lettow-Vorbeckes mit dem Buch *Heia-Safari. Deutschlands Kampf in Ostafrika* angeführt wurde. Dieses Buch er-

reichte bereits bis 1920 eine Auflage von fast 200.000 Exemplaren. Ihm folgte 1926 der präfaschistische Bestseller *Volk ohne Raum* von Hans Grimm. In diesem Strom der Kolonialliteratur erlebt Schillings Buch, auch als Jugendausgabe, zahlreiche Neuauflagen.

Schillings entwickelt die Safari weiter, insofern er ihr eine neue Trophäe gab: das Bild vom Tier in freier Wildbahn. Im Buschland des Kilimanscharo fotografierte er auf großen beschichteten Glasplatten. Auf der letzten Reise entstanden dann die spektakulärsten Bilder, die ihm weltweite Aufmerksamkeit verschafften. Christian Morgenstern spielt in seinem Gedicht genau darauf an. Schillings setzte zur Nachtfotografie der Tiere Afrikas ein Blitzlicht aus Magnesium ein. Akkumulatoren sorgten für die Entzündung des Magnesiums. Die Pointe bestand allerdings darin, dass der Blitz von zur Tränke kommenden Tieren, Hyänen, Zebras oder Löwen, durch einen Stolperdraht selbst ausgelöst wurde.

Jagd und Tierschutz begleiten auch das Tiersachbuch auf Schritt und Tritt. Schillings schreibt sein Buch vor allem als Jäger: »Ich entlud meine Büchse mit größter Schnelligkeit, lud wiederum, und konnte dem verschwindenden Bullen schräg von hinten noch zwei Blattschüsse geben. Nach halbstündiger Verfolgung, bei der ich aus seinen eng zusammengestellten Fährten schließen konnte, daß er schwer krank (verwundet, Anm. d. Verf.) sei, fanden wir ihn eingestellt unter einigen Akazien, und ich konnte ihn mit zwei Fangschüssen in den Kopf erlegen, nicht ohne daß er vorher noch einen Versuch, mich anzunehmen (anzugreifen, Anm. d. Verf.), gemacht hätte.« (S. 151)

Die Stilisierung der Jagd als Kampf gleichberechtigter Gegner ist damals wie heute ein Topos der Jagdliteratur. Zugleich aber steht inzwischen auch unter Naturschützern fest, dass Jäger sich schon sehr früh um Nachhaltigkeit bemühten, da Nutzung ohne Schonung keine Zukunft hat. Wenn man Schillings gelegentlich als Erfinder des Arten- und Naturschutzes bezeichnet, so sollte man zunächst an Johann Matthäus Bechstein erinnern, der 1792 in Gotha die Schrift veröffentlichte: *Kurze, aber gründliche Musterung aller bisher mit Recht oder Unrecht von den Jägern als schädlich geachteten und getöteten Thiere*. Die Rolle des Vorreiters im Naturschutz gehört zur Begleitmusik eines jeden Lobgesangs der Tiersachbuchautoren.

Über fünfzig Jahre später wird Bernhard Grzimek nach Ostafrika zurückkehren und technisch einige Schritte weiter seine preisgekrönten Tierfilme drehen.